

Dr. Gerald Hühner
„*Wer oder was ist eigentlich Žmegs?*“
- DaF-Lehren (und -Lernen) als Lebenspraxis -¹

Was waren das für Zeiten! Jahrhundertlang reichte die Berufsbezeichnung „Lehrer/in“ aus, um Autorität und Kompetenz verbindlich und weitgehend unwidersprochen zu dokumentieren. Und im Gleichklang mit einem locker zitierten Evergreen erübrigte sich scheinbar jeglicher Zweifel: „Ihr lernt für das Leben, nicht für die Schule!“ („Non scholae sed vitae discimus.“)

Nun leben wir in den Zeiten des Internet. Und nicht nur für die Gebildeten unter den Verächtern liegt die „Wahrheit“ nicht weit, nämlich nur einen Mausklick und Sekundenbruchteile entfernt: Wir sind wohl einer Fälschung aufgesessen. Denn „was die alten Römer schon wussten“, das hatte Seneca in der Tat ja so auf den Punkt gebracht: „Wir lernen (leider) nicht für das Leben, sondern für die Schule.“ („Non vitae sed scholae discimus.“²)

So ändern sich die Zeiten. Und wir sehen im Schatten des Smartphones unter Umständen selbst ganz schnell ganz alt aus.

Nur: Wäre einem die Recherche nach dem „wahren Seneca“ so umstandslos in den Sinn gekommen? Der Besitz technischer Geräte bedeutet ja nachweislich noch nicht deren handlungsorientierte, kompetente Nutzung. Und geht es insgesamt nicht weniger um wohlfeile Antworten, als vielmehr um weiterführende Fragen? Basiskompetenz: Neugier? Fassen wir es doch einmal so: Arbeitszeit ist Lebenszeit. Wollen wir diese aus dem Fenster schmeißen? Kompetenzen an „WINDOWS“ geben? Uns zum „Dr. Copy & Paste“ promovieren? Ist es nicht doch möglich, sogar erforderlich, DaF-Lehren (und -Lernen) als Lebenspraxis zu modellieren?

Der **zweistündige Workshop „Wer oder was ist eigentlich Žmegs“** wendet sich in interkultureller Perspektive ausdrücklich den Möglichkeiten zu, Optionen/Kompetenzen zu entdecken, zu entfalten und in Synergieeffekten zu bündeln, um in allgemeiner und individueller Perspektive (neue) Türen zu öffnen für die schulische Praxis; Stichwort: „Potenzialentfaltung“.

1. Dabei geht es zunächst (Fachbereich: DaF)

- um Perspektiven, die schulische Arbeit zu ergänzen/auszuweiten in möglichst vielfältige gesellschaftliche Bereiche (etwa Kultur, Sport, Politik, Wirtschaft, Medien; auch Praxisbeispiele der Teilnehmer am Workshop können/sollen jeweils integriert werden).

2. Im Anschluss daran (Vorschlag: Literatur)

- sollen Schritte/Kompetenzen zur Durchführung ausgewählter Beispiele rekonstruiert und möglichst Anleitungen für die weitere Praxis formuliert und fixiert werden.

3. Hier geht es dann vor allem (Recherche/Publication)

- um das praktische Instrumentarium im Detail; dabei kann/muss ein Bündel an Kompetenzen entfaltet und nutzbar gemacht werden, von der Organisation in Team-Arbeit bis hin zu individuell differierenden Fähigkeiten/Aktivitäten der Dokumentation. Wonach und wie kann recherchiert werden? Was ist, wie schreibt, wie präsentiert man etwa eine Nachricht? Eine

¹ Der Workshop bezieht sich weitgehend auf die eigene Arbeitspraxis, greift einerseits in konkreter Perspektive Themen der KDV-Plenarvorträge 2011 – 2013 auf, setzt die daraus hervorgehenden Impulse allerdings in produzierender Perspektive mit den Teilnehmern des Workshops um und erweitert die Perspektive um konkrete thematisch-methodische Angebote. Den Teilnehmern werden dazu Schritt für Schritt Arbeitsblätter und Aufträge zur Bearbeitung im Workshop und - nach der vorgegebenen Arbeitszeit - mögliche Ergebnisse/Perspektiven der Arbeit in entsprechend ausgefüllten Arbeitsblättern zur Verfügung gestellt.

² Seneca, Epistulae morales ad Lucilium 106, 11–12, ca. 62 n.Chr.

Reportage? Mit wem bereitet man dazu wie ein Interview vor? Wie führt man es durch, bereitet es auf?

Und, ja: „*Wer oder was ist eigentlich Žmęgs?*“

Umsetzung im Workshop

Was kann/soll man mit dieser Frage nun eigentlich anfangen? Das scheinen sich am 11.10.2014 auch die Teilnehmer des zweistündigen Workshops zu fragen. Ein wenig Vermutung hier, durchaus gespannte Erwartung dort. Aber keine eindeutige Antwort.

Beginnen wir also zeitgenössisch „klassisch“ und stellen die Frage im Internet; das weiß ja angeblich alles. Hier ist bereits richtiges Schreiben erforderlich, **Žmęgs** bringt uns nicht weiter. Auf die Eingabe: „*Wer oder was ist eigentlich Žmęgs?*“, am 11.10.2014 also im Rahmen des Workshops in Osijek bei google gestellt, lautet die Antwort mit der höchsten Trefferquote dann allerdings: „*Wer oder was ist eigentlich Žmęgs? Workshop, KDV-Tagung in Osijek, 11.10.2014.*“

Wir drehen uns also im Kreis. Das mag uns als Existenz-Nachweis gefallen, evtl. sogar schmeicheln („Ich bin ja schon drin!“), liefert aber wenig anschlussfähige Information, wenn auch eben die, dass wir selbständig etwas zu produzieren haben, bevor wir - relativ bequem - rezipieren könnten.

Und führt die Recherche im Internet u.U. nicht auch in die Irre? Stellen wir uns einen jungen Menschen vor, auf der Suche nach Orientierung. Und das im Internet. Die Frage mag lauten: „Was ist der Mensch?“ Oder: Welche Antworten finden sich auf die Frage: „Was ist ein Kind?“ Suchen wir einmal nach Fortsetzungen des Satzes: „...das Kind ist...“, dann lautet die Antwort mit der höchsten Trefferquote: „das Kind ist nicht von mir“!

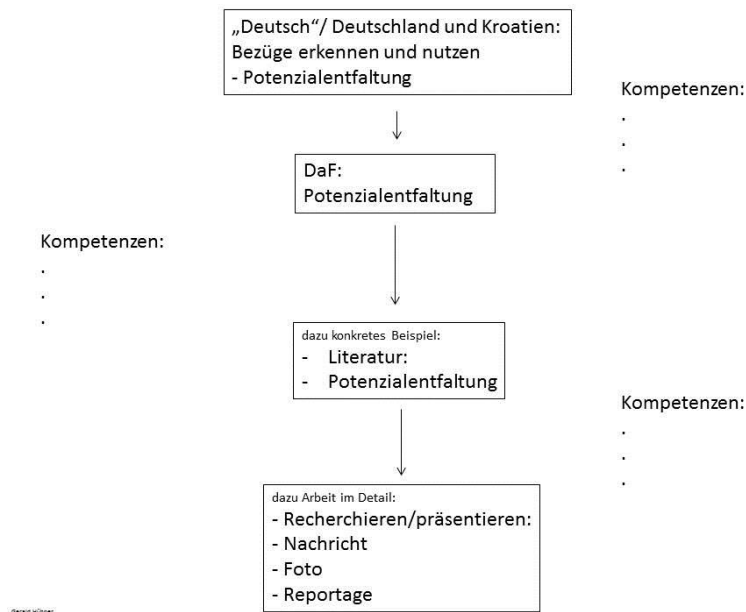
Nun mag der Hinweis, in bestimmten Situationen gestellt, durchaus irritieren; in anderen Umständen sogar erschrecken. Aber sagt uns dieser Hinweis etwas im Kontext der gestellten Frage? Oder sagt er vielmehr etwas über die Programmierung der Suchmaschine? „Der Google-Gründer Larry Page erklärte (...) seinen Mitarbeitern: Das Problem mit Google sei, man müsse immer eine Frage stellen. Die Antwort sollte es aber auch schon ohne die Eingabe einer Frage geben. Die Mitarbeiter hielten das immer für einen Witz. Aber es stimmt.“³

Wäre diese mögliche Perspektive nicht Anlass genug, als Basiskompetenz das Fragen ins Blickfeld zu rücken, Selbständigkeit, Meinungsbildung, Eigen-Verantwortlichkeit zu fördern? „A fool with a tool ist still a fool“ (Grady Booch); so wenig, wie Literatur und Film „an sich“ gut oder schlecht, nützlich oder schädlich sind, sind digitale Medien an sich gut oder schlecht. Ihr Gebrauch ist kein Wert an sich, ihre reflektierte Nutzung ein weiteres Werkzeug, dessen man sich eben auch in DaF bedienen kann.

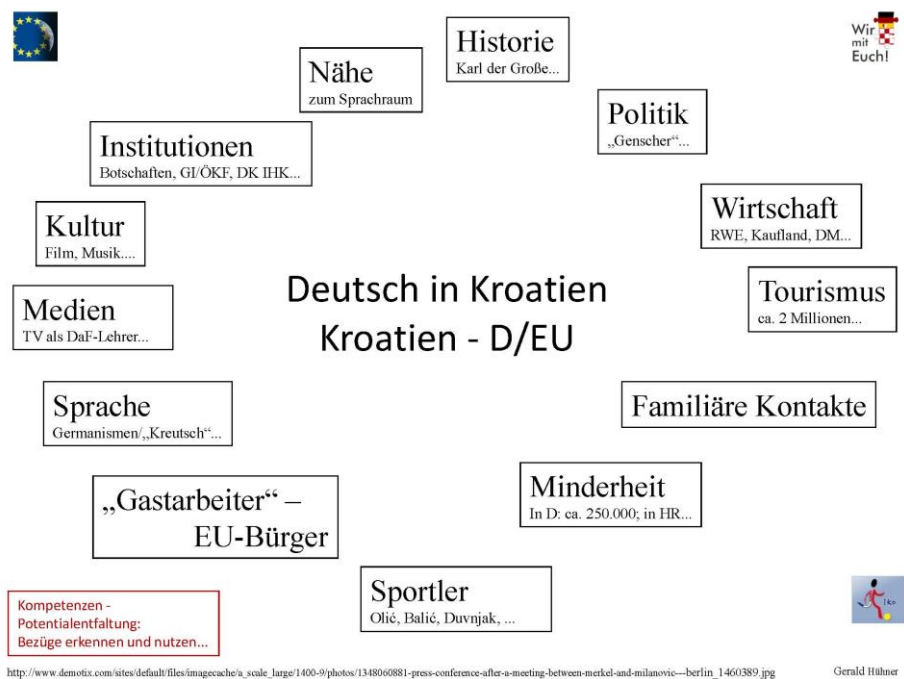
Wie ginge dies nun in einem Kontext von „Authentizität“: Wie ließe sich DaF-Lehren (und -Lernen) als Lebenspraxis auf unterschiedlichen Ebenen, in möglichst vielfältigen Lebensbereichen in konkreten Arbeitsschritten umsetzen?

³ Zit.: Holger Steltzner, Herausgeber der FAZ, in: „Die digitale Schöpfung. Vom Smartphone bis zur Smart factory: Unsere neuen Lebens- und Arbeitswelten sind schön und unheimlich zugleich. Eine Begehung. Beilage der FAZ „Denk ich an Deutschland 2014“, S.3.

Gehen wir die Sache also einmal so an:



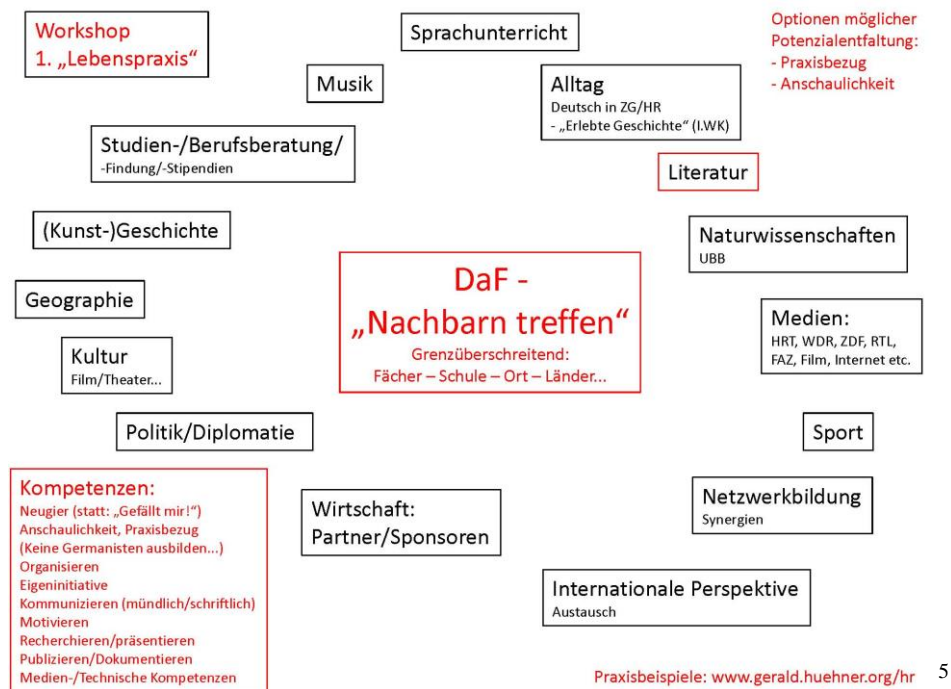
Dabei geht der Blick also vom Allgemeinen aus und hin zum Spezifischen, zum Besonderen. In einem ersten Arbeitsschritt geht es dann um die Frage, in welchen Bereichen sich deutsch-kroatische Bezüge zeigen lassen. Dabei werden nicht unbedingt neue Aspekte verdeutlicht, doch in kompakter Form konkretisiert und visualisiert, ohne allerdings einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können (zunächst leeres Arbeitsblatt, mögliche Aspekte wie folgt):



Wie ließe sich dieser erste Überblick nun – in einem zweiten Schritt – nutzen im Rahmen eines interdisziplinären DaF-Unterrichts, der möglichst vielfältige gesellschaftliche Bereiche, etwa

⁴ Vgl.: ausführlich: Hühner, Gerald (2012): ‚Knockin‘ on Heaven’s Door‘: Deutsch öffnet Türen. Erfahrungen und Beispiele aus der Praxis; in: KDInfo 40/41, Zagreb, S. 56 - 68.

Kunst und Kultur, Politik, Wirtschaft, Medien und Sport integriert, der aus dem Schulgebäude hinaus und in diese gesellschaftlichen Bereiche hineinführt? Auch hier erfolgt zunächst eine Arbeitsphase (auszufüllendes Arbeitsblatt); dann Vorlage möglicher Bezüge, Verbindungen, Arbeitsmöglichkeiten, abhängig vom jeweiligen Standort, von individuellen Interessen und Möglichkeiten:



Spezifiziert werden könnte dieser Ansatz nun bezogen auf literarische Aspekte: In welche Richtungen wäre beim Reden und Schreiben über Literatur Potenzial-/Kompetenzentfaltung möglich? Hierzu zunächst ein Text-Beispiel; der (literatur-)historische Kontext könnte das Gedenkjahr 2014 sein, 100 Jahre nach dem Beginn des I. Weltkrieges.

*Jakob van Hoddis
Weltende*

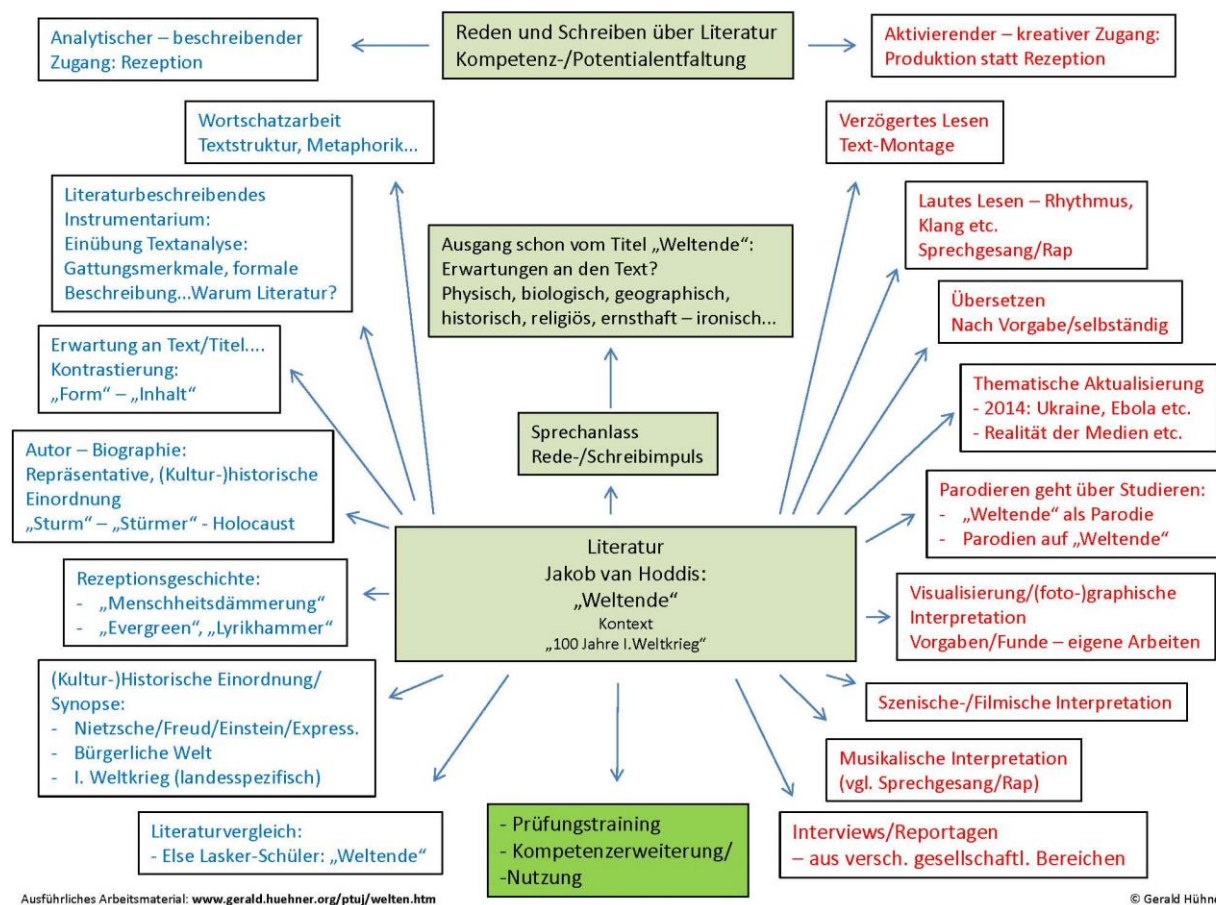
*Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,
In allen Lüften hallt es wie Geschrei,
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.*

*Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.⁶*

⁵ Vgl. ausführlich: Hühner, Gerald (2011): „Nachbarn treffen“: DaF-Projektarbeit als interdisziplinäre Arbeitsform. Erfahrungen und Beispiele aus der Praxis; in: KDInfo 38/39, Zagreb, S. 39 - 52. Als Beispiel für eine Umsetzung im Kontext des DaF-/DSD-Unterrichts in Kroatien (Kunst/Kultur, Musik, Medien, Politik, Wirtschaft, Sport etc.): www.gerald.huehner.orh/hr

⁶ Der erstmals 1911 publizierte Text wird hier zitiert nach: Kurt Pinthus: *Menscheitsdämmerung* (zuerst: 1920). Hamburg (RK 55), 1982, S.39. „Weltende“ eröffnete programmatisch diese Anthologie expressionistischer Lyrik.

Auch hier wurde zunächst eine leere Folie zur Workshop-Arbeit angeboten: Wie könnte dieses konkrete Beispiel in rezeptiver/analytischer und produzierender Weise als Impuls genutzt werden? Möglichkeiten des Anschlusses wurden mit Beispielen wie folgt präsentiert:



Der nächste Arbeitsschritt führt dann unmittelbar aus dem Schulgebäude hinaus und die journalistische Recherche und produzierende Praxis hinein, zunächst am Beispiel der Textsorte „Nachricht“. Wie geht man eine solche Aufgabe an? Welche Regeln sind zu beachten?

Eine einfach zu findende Information dazu, etwa aus Wikipedia:

„Die klassische Nachricht beantwortet die Fragen Wer?, Was?, Wann?, Wo?, Wie? und Warum? in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit.“

Ein konkretes Beispiel dazu wird vorgestellt, SPIEGEL ONLINE:

„Freitag, 10.10.2014 – 18:58 Uhr: Birmingham – Friedensnobelpreisträgerin *Malala Yousafzai* hat sich von der hohen Auszeichnung tief geehrt gezeigt. `Der Preis ist eine Ermutigung für mich, weiterzumachen`, sagte die 17-Jährige in Birmingham. Sie widme den Preis `allen Kindern, die keine Stimme haben, die aber gehört werden müssen`“.⁸

⁷ Arbeitsblatt im Workshop zur Bearbeitung zunächst unausgefüllt. Vgl.: www.gerald.huehner.org/hr/weltend.pdf

⁸ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/malala-yousafzai-friedensnobelpreis-traegerin-a-996586.html>

Für den Workshop stellt sich dann die Aufgabe: „Verfassen Sie eine Nachricht zur aktuellen KDV-Tagung!“; diese Aufgabe wird etwa derart umgesetzt:

„Osijek: In der Philosophischen Fakultät findet vom 10. - 12.10.2014 die XXII. Internationale Tagung des kroatischen Deutschlehrerverbands (KDV) statt. In Vorträgen und Workshops steht die Frage: „Was können meine Lernenden und was kann ich?“ auf dem Programm. Dabei geht es um den aktuellen Stand und Perspektiven der Kompetenzorientierung im DaF-Unterricht.“

Im Anschluss an diesen Arbeitsschritt werden Beispiele aus Schülerarbeiten zum Thema „Nachrichten“ mit RTL Hrvatska (18. Gymnasium Zagreb) und aus DSD-Sprachcamps (Mittelschule Zaprešić) vorgestellt. Dabei wird eingegangen auf die Vielfalt zu fördernder Kompetenzen, etwa von der Recherche, über das Verfassen, bis hin zum Präsentieren/Lesen (vom Blatt oder „Teleprompter“) und Aufzeichnen der Nachricht (Audio/Video/DVD).

Nachricht

Beispiele:

Wo Arbeit zu „Nachrichten“ in der Schule? – Inhaltsangabe, Webinfo: Ankündigungen/Ereignisse, Schulprojekte, Medienarbeit...

Kompetenzen:

Organisation, erfassen von Informationen, Selektion/Prioritäten erkennen, schreiben, redigieren, präsentieren (sprechen) Kontextentfaltung-Erstellung

VORBEREITENDES TRAINING: Protokollieren im Unterricht

1. professionell mit außerschulischem Partner: RTL (Bsp.: 18. Gymnasium)
2. professionell in Eigenregie (es braucht das Label nicht, eigenes Label nutzen und promovieren; Bsp.: DSD-Sprachcamp Lužnica)



Fotos: Gerald Hühner

9

Auf der Basis dieser Vorarbeiten kann die journalistische Arbeit nun intensiviert und differenzierter umgesetzt werden. Für den Workshop steht nun als Aufgabe auf dem Programm: „Bereiten Sie im Kontext des Literaturunterrichts ein Interview für eine Publikation vor!“

Die Arbeit soll zunächst strukturiert werden. Fragen, die dabei u.a. zu klären sind: Was interessiert uns und warum? Wen spricht man als Interviewpartner an, warum und wie? Wie bereitet man sich und seine Schüler auf das Gespräch vor? Wie führt man es durch, wie bereitet man es nach? Wie präsentiert/publiziert man?

Auch hier erfolgt eine kurze Arbeitsphase in Gruppen und anschließende Präsentation im Plenum. Es stellt sich heraus: Das Prozedere ist komplexer und in der Praxis schwieriger umzusetzen, als man denkt. Eine Vielfalt an Kompetenzen ist erforderlich. Zur Anleitung werden dann folgende Tipps auf der Basis konkreter journalistischer Praxis mit Schülerinnen und Schülern gegeben:

⁹ Zur konkreten Medienarbeit in der Schule vgl.: www.gerald.huehner.org/hr/medien.htm

Einige Tipps zur Organisation und Durchführung von Interviews

(Umsetzung abhängig vom Interviewpartner und der Bedeutung des Themas)

- **Arbeiten im Vorfeld:**
- Was für ein **Projektthema** interessiert uns besonders?
- Welche **Institutionen/Person(en)** kommen als Interviewpartner in Frage? Warum ausgerechnet diese?
- **Wie sprechen wir/Wer spricht diese Person(en) an?** Welcher Weg verspricht dabei den größten Erfolg? (Vorinformationen zu dieser Person und dem Thema sammeln, auswerten und entsprechend aufbereiten; dabei könnte der Zweck des Interviews, besonders aber das Medium – etwa eine Zeitung oder eine Internetseite – in dem das Interview später präsentiert werden soll, Türen öffnen.)
- Welche **Informationen** erwarten wir von dieser Person? – Fragenschwerpunkte festlegen, Fragen sammeln, dabei auf Fragen nach exemplarischen Anekdoten, Extrembeispielen etc. achten (evtl. als Hausaufgabe)
- **Sammlung auswerten:** Formulierungen überprüfen (konkret, diplomatisch, provozierend etc.) ähnliche Fragekomplexe zusammenführen
- **Rangliste/Fragekatalog** erstellen:
Welche Informationen müssen/können im Vorfeld erhalten werden? Welche Fragen
Welche Fragen sind die wichtigsten, müssen unbedingt beantwortet werden?
Welche Fragen könnten unbeantwortet bleiben, ohne den Erfolg des Interviews zu gefährden?
- **Rollenverteilung und Durchführung:**
Wer übernimmt die **Moderation**? (Begrüßung des Interview-Partners, Vorstellung der Interviewgruppe, evtl. kleines Gastgeschenk überreichen; Moderator achtet auf den Ablauf des Interviews, hält während des Gesprächs Kontakt mit der Gruppe der Fragenden; Welche Fragen wurden schon im Kontext anderer Fragen beantwortet? - Reihenfolge der Fragen spontan ändern, bzw. Fragen spontan anders oder neu formulieren; - Moderator achtet auch auf den zeitlich vorgegebenen Rahmen, das Ende des Gesprächs; etc.)
Wer stellt während des Interviews die **erste Frage**? (Bei Anfängern: Evtl. alle Fragen schon zuteilen.)

10

Für den konkreten und möglichst reibungslosen Ablauf eines Interviews wird dann ein „Laufzettel“ als Arbeitsplan zur Verfügung gestellt:

Interview/Rollenverteilung/Fragenkatalog:

I. Allgemeines:

Moderation:

(Begrüßung; Vorstellung der Gruppe; Achtung auf Fragen, die implizit beantwortet wurden; bei Zeitknappheit: Hierarchie der Fragen beachten; am Ende: Dank an den Interview-Partner; evtl. kleines symbolisches Gastgeschenk etc.)

Fragestellung:

Die erste Frage stellt: _____

Protokollant(en):

Diktaphon (Batterien prüfen): _____

Kamera: _____

II. Prinzipielle Fragen:

Wer ist der Interviewpartner:

Familienname: _____

Vorname: _____

Alter: _____

Funktion: _____

Seit wann in dieser Funktion: _____

Wie/warum in diese Funktion gekommen: _____

Ausbildung: _____

III. Fragen zum Thema:

Persönlich:

Thematisch:

•
•
•
•

ACHTEN AUF: Namen, Zahlen, Fakten, Daten, Besonderheiten, Atmosphäre, Sprache, Gesten, Mimik, Raum, (exemplarische) Anekdoten, Extrembeispiele

(Informationen/Quellen zum Recherchethema an Schüler weiterreichen, Fragekatalog im Vorfeld der Recherche erstellen lassen, mit Schülern diskutieren, Fragen streichen, ergänzen, umformulieren, Hierarchie erstellen etc.)

11

Der Blick wird nun wieder auf den Kontext von Literatur und ihrer Vermittlung in authentischen Bezügen (- Lebenspraxis) gerichtet. Mit wem und wie könnte dazu eine Begegnung stattfinden, ein Interview geführt werden? Ein Beispiel aus dem 18. Gymnasium Zagreb wird vorgestellt;

¹⁰ Infoblatt als download: www.gerald.huehner.org/hr/int_a.pdf

¹¹ Infoblatt als download: www.gerald.huehner.org/hr/int_b.pdf

hier wurde in der nächsten Umgebung im Kontext von Literatur ein ausführliches Interview vorbereitet und durchgeführt, nämlich mit dem Schriftsteller und Kroatisch-Lehrer des Gymnasiums, Zoran Ferić. Doch welche Publikationsmöglichkeiten bieten sich für ein solches Interview an, Schulwebsite? Schülerzeitung? Regionale oder überregionale Zeitung? Andere?

Eine Recherche zu „Zoran Ferić“ im Internet liefert u.a. einen Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) -, es ist dies genau das Ergebnis des o.g. Schülerinterviews, da dieses im Rahmen des FAZ-Projekts „Jugend schreibt“ am 18.Gymnasium Zagreb recherchiert und verfasst wurde¹². Im Rahmen dieses Projekts etwa bündeln sich dann auch zahlreiche Aspekte, die DaF-Arbeit in der Tat als Lebenspraxis möglich machen. So wurden seit 2012 etwa zahlreiche Interviews im Vorfeld von Reportagen durchgeführt, die Leben und Arbeit ausgewählter Gesprächspartner ins Blickfeld rücken. Dabei mach(t)en die Jugendlichen intensive Erfahrungen, die der traditionelle Unterricht kaum bieten kann. Schule in der Art präsentiert sich als eine Art Türöffner zu gesellschaftlichen Bereichen, zu Institutionen und Persönlichkeiten, zu denen der Zugang Schülerinnen und Schülern gemeinhin doch relativ verschlossen bleibt. Im hier vorgestellten Kontext wurden Reportagen publiziert nach Gesprächen mit Ivo Jospović (in der Residenz des Staatspräsidenten), Neven Mimica (in den Diensträumen des stellvertretenden Ministerpräsidenten), Željko Jovanović (im Dienstzimmer des Ministers für Wissenschaft, Bildung und Sport), Branko Strukan (im Goethe-Institut zagreb, mit Gesprächen auch zur Begegnung mit zahlreichen prominenten Kulturschaffenden wie Günter Grass, Albert Mangelsdorff), und in bewegenden Treffen mit dem Holocaust-Überlebenden und zweifachen Oscar-Preisträger Branko Lustig (u.a. mehr).¹³

Und so liefert unsere ausgedehnte Recherche im Internet – „Auf der Suche nach Žmegs“ – dann bei erneuten Versuchen als Treffer auch eine FAZ-Reportage aus dem 18.Gymnasium Zagreb, in deren Zentrum der schon beinahe legendäre Zagreber Germanist Viktor Žmegač steht, der für dieses Projekt ausgiebig mit Schülern und ihrem Projektleiter über seine Arbeit und sein Leben spricht. Der daraufhin erarbeitete Artikel erscheint am 15.09.2014 in der FAZ, Titel:

„Die akrobatischste Sprache der Welt. Ein kroatischer Germanistikprofessor über Deutsch, die Geschichte seines Landes und seine große Liebe“.¹⁴



Hier werden nun in der Tat (Lebens-)Erfahrungen im Kontext von DaF-Arbeit gemacht, deren Intensität und Nachhaltigkeit weit über das hinausgeht, was u.a. das Internet dokumentiert, selbst als Antwort auf die Frage: „**Wer oder was ist eigentlich Žmegs?**“ – Man forsche einmal nach.

¹² Projekt-/Textdokumentation: www.gerald.huehner.org/18/of.htm

¹³ Projektdokumentation: www.gerald.huehner.org/18/jus1.htm

¹⁴ Projekt-/Textdokumentation: www.gerald.huehner.org/18/zm.htm

¹⁵ Fotos: Gerald Hühner